



Erscheinungsdatum:
14. Juli 2020

Corona verschärft die Lage

Rentnern drohen Nullrunden = 1)

Ein Rentenbescheid. (Archiv)

Foto: dpa/Felix Kästle

Düsseldorf:

Die demografische Entwicklung belastet die Kasse, nun kommt die Corona-Krise hinzu. Die Rentenversicherung erwartet, dass es 2021 im Westen nicht mehr Geld gibt. Forscher Raffelhüschen fordert, Rentensenkungen zuzulassen.

Lesen Sie jetzt die aktuellste Ausgabe unserer Zeitung digital!

von *Antje Höning*



In diesem Jahr bringt der Juli warmen Regen: Die gesetzliche Rente im Westen steigt um **3,45** Prozent, in den neuen Ländern um **4,20** Prozent. Doch mit solchem Wachstum ist es bald vorbei. Langfristig drückt die demografische Entwicklung auf die Renten. Nun kommt die Corona-Krise hinzu.

Warum fällt das Plus so hoch aus? Obwohl die Corona-Krise seit März Land und Wirtschaft im Griff hat, steigen die Renten deutlich. Denn das Rentenplus orientiert sich jeweils an der Lohnerhöhung des vergangenen Jahres. Und da die deutsche Wirtschaft 2019 noch boomte und die Löhne um mehr als drei Prozent stiegen, profitieren nun 21 Millionen Senioren. Forderungen, die Erhöhung wegen der Corona-Krise ausfallen zu lassen, ist die Politik nicht gefolgt. „Im Ergebnis hat es in diesem Jahr noch eine kräftige Rentenerhöhung gegeben“, so der Sprecher der Deutschen Rentenversicherung (DRV).

INFO

Die nächsten Folgen der Rentenserie
In den nächsten Tagen lesen Sie:

- 15. Juli Betriebsrenten – was gibt es, wie hoch sind Steuern und Sozialabgaben?
- 16. Juli Grundrente – wer profitiert wirklich?
- 17. Juli Steuern auf Renten – und wie man sparen kann
- 18. Juli Altersarmut – wie sorgt man privat dagegen vor?
- 20. Juli Erwerbsunfähigkeitsrente: Was gibt es?
- 21. Juli Arbeiten und Rente – was erlaubt ist

Woher kommen die Unterschiede? Der aktuelle DRV-Atlas zeigt, dass Männer in Baden-Württemberg mit durchschnittlich 1.524 Euro Monatsrente am meisten erhalten. Hier spiegeln sich die hohen Löhne und Beitragszahlungen der Auto- und Maschinenbauer wider. Auch Männer in NRW liegen mit 1.475 Euro weit vorn, oft kommt noch eine Betriebsrente hinzu. Bei den Frauen dagegen ist der Osten vorn, wo viele Mütter zu DDR-Zeiten im Beruf kaum ausgesetzt haben. Frauen in NRW erhalten im Schnitt 1.087 Euro. Deutlich mehr gibt es in Ost-Berlin mit 1.261 Euro. Der Vorsprung Ost ist bemerkenswert, weil die Anpassung des Rentenwerts an das Westniveau noch nicht abgeschlossen ist.

Mehr Daten in der Grafik.

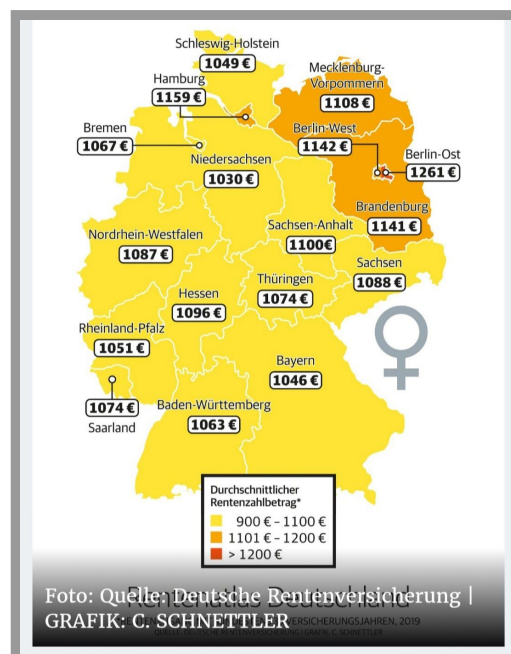


Foto: Quelle: Deutsche Rentenversicherung | GRAFIK: C. SCHNETTLER

Was ist 2021 zu erwarten? „2021 ist eine Nullrunde bei den Renten sehr wahrscheinlich aufgrund der absehbaren Lohnentwicklung in diesem Jahr“, sagt Hans Fehr, Professor an der Uni Würzburg. Sein Kollege Bernd Raffelhüschen würde es begrüßen, wenn die Renten sogar sinken. „Sinken 2020 die Löhne, weil viele Kurzarbeiter zu Arbeitslosen werden, müssten 2021 eigentlich die Renten sinken. Das gebietet auch die Solidarität: Wenn Millionen Kurzarbeiter auf Lohn verzichten und Millionen ihren Job verlieren, sollten auch Rentner und Pensionäre ihren Beitrag zur Bewältigung der Krise leisten“, sagte der Professor der Universität Freiburg unserer Redaktion. Doch dazu wird es nicht kommen: „Da Nachhaltigkeits- und Nachholfaktor in der Rentenformel abgeschafft wurden, wird die eigentlich erforderliche Rentensenkung bedauerlicherweise wohl ausfallen. Stattdessen dürfte es eine Nullrunde geben“, so Raffelhüschen. Der DRV-Sprecher bekräftigt: „Ein Sinken der Renten ist per Gesetz ausgeschlossen.“ Man rechne damit, dass die Renten im Westen im nächsten Jahr nicht steigen werden. „Im Osten gibt es eine geringfügige Steigerung, weil wir bis 2024 die Ost- an die Westrenten angleichen.“

Mehr Daten in der Grafik.

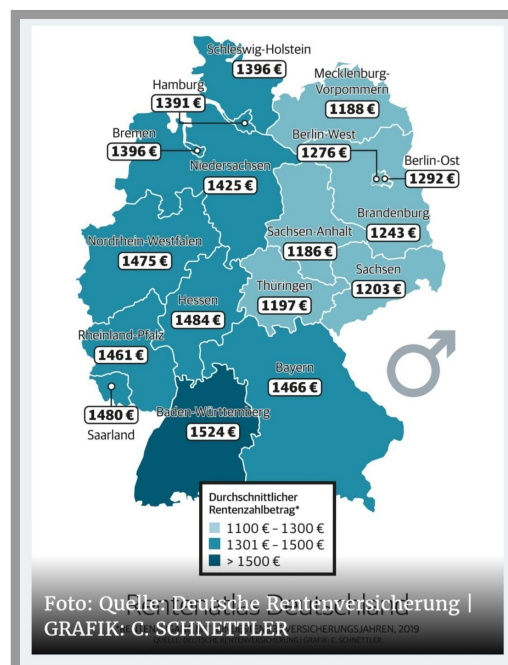


Foto: Quelle: Deutsche Rentenversicherung | GRAFIK: C. SCHNETTLER

Wie geht es 2022 weiter? Das kommt darauf an, wie lange die Rezession andauert. „2022 könnte es eine weitere Nullrunde geben, wenn sich der Wachstumseinbruch noch lange hinzieht und wir eine U-förmige Konjunkturentwicklung erleben“, so Raffelhüschen. Es ist aber auch ein absurder Effekt denkbar: „Bekommen wir eine V-förmige Entwicklung, springen Konjunktur und Löhne also 2021 wieder an, steigen die Renten 2022 sogar kräftig“, so der Freiburger Ökonom. „Dann dürfte das Rentenniveau von aktuell 48 auf 50 Prozent steigen – angesichts der demografischen Entwicklung wäre das absurd. Mit Solidarität hat das nichts zu tun.“

Was passiert mit der Rentenformel? Nun wächst der Druck auf die Politik, den Nachholfaktor wieder einzuführen. Dieser sorgt dafür, dass in schlechten Jahren ausgefallene Kürzungen in guten Jahren nachgeholt werden. „Ausgelassene Kürzungen sollen in den Folgejahren eigentlich mit dann möglichen Erhöhungen verrechnet werden, doch dieser Nachholfaktor ist bis 2025 ausgesetzt“, bedauert Jochen Pimpertz, Rentenexperte des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW). Das erhöht den Druck auf die Beiträge. Experte Raffelhüschen fordert deshalb: „Die Rentenformel wieder so gestalten, wie 2003 von der Rürup-Kommission vorgeschlagen: Wenn die Löhne sinken, müssen auch die Renten sinken. Und wenn man das politisch nicht will, sollten ausgefallene Rentensenkungen wenigstens in späteren Jahren nachgeholt werden.“ Zudem sollte man Gerhard Schröders Erbe ernst nehmen und den Rentenbeginn flexibel an die Lebenserwartung koppeln.

